



(Nach dem Gemälde von E. Liebermann.)

Wacht.

Von Karl Wendell.

Die Länder brechen...
Wer hat Brand entfacht?
Hier, das, Verleumdung!
Blut, das noch tobt,
Hoffen,
Halt fest, hal' fest auf treuer Wacht!

Durch Höll'n und Gründe
Morgengraun erwacht.
Wer Gott verhöhnt!
Aus Trümmern steigen
Verden. Inheimlich Schwiegen
Von Front zu Front. Bis daß es heulend tracht.

Mit Menschenwürde
Bin ich am End. Die Hölle lacht.
Auf Bajonetts Spitze
Wlang' ich den letzten Glauben,
Mein Kessel soll ihn rauben:
Gen Rot ich zieh und Niedertracht.

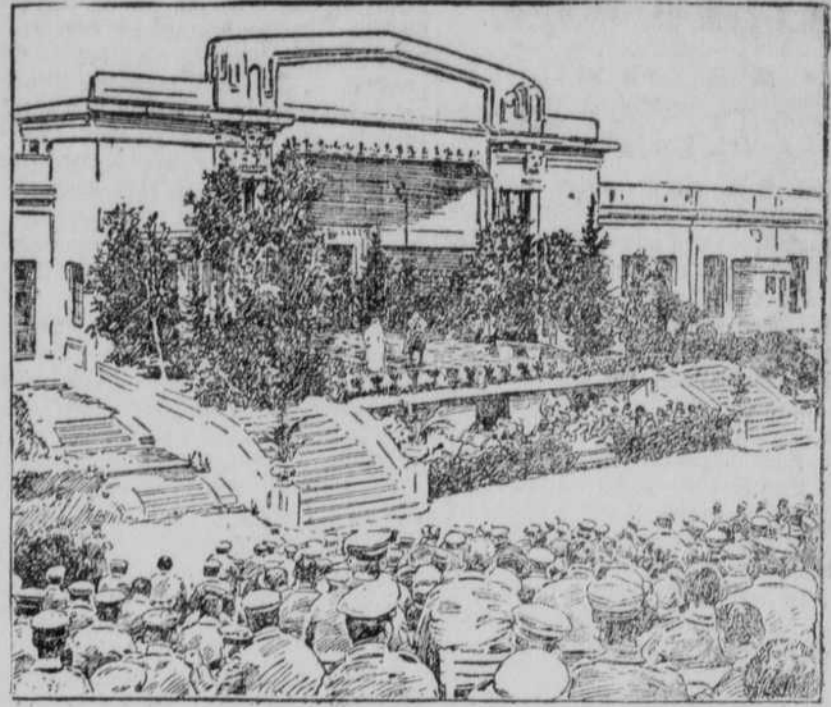
Nicht will ich morden,
Im Sand und Leben geht die Schlacht.
Mich löst kein Oeden
Und kein Gem in Begehren,
Will nicht die Welt verheeren,
Das schwer ich hier mit ganzer Herzengmacht.

Einer für alle...
An tausend Ritter hab' ich jetzt gedacht.
Und wenn ich falle,
Soll ihren Kranen Sonne scheinen:
Alle für einen!
Halt, Deutschland, fest auf starker Freiheitswacht!

Verferten des Sarges raffte Trommelwirbel und drei Kanonenschläge vom Schloßplatz aus gaben dem Sieger den letzten ehrenden Gruß. Dann sprach der Friedhofsvorwarter ein Vaterunser und nach kurzen Trauerworten eines russischen Feldwebels an die Gefangenen und eines deutschen Offizier-Stellvertreters, sowie nach einem Schluchzengel der Russen war die schlichte Totenfeier zu Ende.

Die Hauptarbeit der Gefangenen, die im Arbeitslager Dachau in einer Stärke von rund 1000 Mann untergebracht sind, gilt einem Neubau. Dort verrichten die Russen vorzugsweise Erdbarbeiten. Bei den ausgedehnten Arbeiten ist ein Entweichen leider nicht immer ganz unmöglich. Ein Mann kann sich unversehens davonmachen und wird nicht mehr gesehen — vorläufig wenigstens, denn während der Arbeit läßt sich bei der großen Anzahl der beschäftigten Russen der Abgang eines Einzelnen schwer feststellen. Am Abend, wenn die Gefangenen in das Lager zurückkehren, werden sie dann gezählt. Erst, wenn nicht alle eingetroffen sind, wird das Verschwinden entdekt. Dann werden sofort die entsprechenden Nachforschungen eingeleitet und fast jedesmal wird der Ausreißer bald wieder eingebracht. Die beim Bau verwendeten Russen haben übrigens allen Grund, zufrieden zu sein. Das Lagerkommando hat in Anerkennung der Arbeit der Gefangenen bei der Bauleitung erwirkt, daß sie täglich 30 Pfennige mehr als die vorgeschriebene Löhnung erhalten.

nicht? Ein bisschen Russisch hat er ja während der langen Kriegsmonate gelernt. Es wird schon gehen! Vor allem freilich muß er sich die Erlaubnis zu seinem Abenteuer einholen. Er sucht seinen Bataillonskommandanten, findet ihn endlich und trägt die Bitte vor, hinüber gehen zu dürfen. Hinüber? Auf die Frage des Vorgesetzten, was er denn drüben wolle, kommt prompt die Antwort: „Die Zahl der feindlichen Soldaten ausstundhaften und sie wo möglich alle gefangen nehmen!“ Die Kühnheit des braven Burschen gefällt dem Bataillonskommandanten und die Erlaubnis wird erteilt. Wie ein Lauffeuer hat sich's inzwischen unter den Kameraden verbreitet, daß Vorböly ausziehen wolle, Russen zu fangen. Und hunderte von neugierigen Augen sind auf ihn gerichtet, als er nun nach einer kurzen scherzhaften Verabschiedung losgeht. Aber nicht etwa vorhichtig, geduckt, tagenartig schleichend verläßt er die Detung. Nein! Aufrecht und mit geschultertem Gewehr marschiert er strammen Schrittes über die hartgefrorene Schneebede den feindlichen Gewehrwindungen entgegen. Mit atmloser Spannung verfolgen die Seinen dieses tollkühne Wagnis. Jeden Augenblick kann drüber eine Büchse, können zehn Büchsen losstrahlen und das Schicksal des Kameraden ist besiegelt. Aber Vorböly kennt seine Russen. Mit weitaustraffenden Mäulern glocken sie das seltsame Schauspiel an, und erst, als er auf etwa zwanzig Schritte an ihre Stellung herangekommen ist, fliegen



Eine Aufführung von Goethes „Iphigenie auf Tauris“ vor deutschen Soldaten und Verwundeten auf der Freilichtbühne in Ramur.



Klagebrief des Gardefüchlers Fritz Blifst aus Jadringlehnen an seinen Vater Emil Karlmann in Trippladen wegen der ihm überlaubten Zigaretten.

Geschäfter Anfang Emil!
Ich muß mir heut' sehr heftig verhalten
Gegen dem Ueberzeugung von solche
Ziehgaben,
Die einem leider vor allen Dingen
Bei ande in schlechtem Meinung bringen!
Ich meine dem Sorte, die langen bilden,
Wo Du so freundlich wartest mich zu
schiden
In Deinem letzten Vaterbrief!
Wo „Gott strafe England“ beiteilt ist,
Was auf dem Fedel man lesen tut,
Und wenn man ihm raucht, dann kriegt
man den Wut
Und verzicht mit Schauer dem Ange-
sicht —
Ich frag' Dir: was hält Du bloß ange-
recht?
Ich rat, weil ich garmücht dabei konnt
denken,
Dem August Buttgeret einem schenken,
Weil einem Lieb' ich ihm antun wollte,
Wie der aber mit die Augens tollte,
Als er jung ihm zu rauchern geieru
trieb!
Er nannte mir einem gemeinem Vieh!
Einem Ausdrud, wo mir ärgern tut,
Denn meinem Absicht war doch gut!
Dann gab ich eine dem Unt'offizier
Zuckmes von die Gardefüchler,
Und dieser meinte: sie brennen nicht
schlecht,
Doch verließen sie gegen dem Völk-
recht,
Weil nach dem Genfer Konvention,
Wo gilt seit hundert Jahren schon,
Eine kriegerische Partei
Nicht dürfen darf solchem Stänker!
Wir fanden aber heraus toban,
Wozu man dem Ziehgar verwenden
kann,
Denn der Ungeziefer — Mensch, hat Du
Worte!

Durch dem du der, wo dem Ziehgar
raucht,
Von außen dem Stopp bloß zu stecken
braucht.
Dann bleibt in dem Umkreis der Luft
ganz rein,
Doch wer innen drin, wird „entlausert“
sein
Und seinem Freunde ist riesig groß,
Denn der Ungeziefer geht von ihm los!
Und so kommt der Ziehgar zu seinem
Ziel!
Bloß laß mir gefälligst aus dem Spiel!
Ich habe gar keinem patientem Worte
für diesen „Gott strafe England“
Sorte,
Sahst du nach England, das rat' ich
Dir!
Warum aber willst Du strafen mich?
R. R.



Geh's weiter so, daß deine Schiffe sin-
ken —
Sind in's stille Weltengrab,
Dann muß der Welt du Abschied win-
nen
Albion — schwarz — ins Grab hinab.

Im Arbeitslager der Gefangenen.

Der Schilderung eines Besuchs im Arbeitslager Dachau bei München ist folgendes entnommen:
Bevor noch der Zug München-Dachau in der Endstation hält, erblickt man von den Abteilen aus russische Gefangene mit Arbeiten in der Station beschäftigt. Während der Zug einfährt, lassen die Gefangenen einen Augenblick die Arbeit ruhen und betrachten die Ankommenden, um dann wieder die Schaufel in Tätigkeit zu setzen. Wenn man den Bahnhof verläßt, sieht man eine andere Abteilung gefangener Russen mit beschäftigt, Eisenbahnschienen ab-

berer eine bayerische Militärkaserne und ein anderer eine blaue Arbeitszelle. Auch die Kopfbedeckung ist verschieden. Deutsch verstehen die Leute dieser Arbeitsgruppe allesamt nicht; nur einzelne Ausdrücke haben sie sich angeeignet.

Das Lager, in dem die Russen untergebracht sind, befindet sich auf dem Anwesen der Pappfabrik Kollbühler in Unteraugstfeld, der Trottenraum der Fabrik, ein mächtiger, um die Straße und am Würmkanal gelegener Holzbau, beherbergt die Gefangenen. Ein zwei Mann hoher Bretterverschlag, am oberen Rand mit drei Reihen Stacheldraht versehen, umgibt das Lager. Am Eingang an der Brücke über den Kanal verhängen Anschläge, daß Unberechtigten der Eintritt verboten ist, und daß der Verkehr mit den Gefangenen empfindlich bestraft wird. Auf der einen Seite des Lagers ziehen sich wohnliche Holzbaracken hin, die der Wachmannschaft Unterkunft bieten. Für die Gefangenen dienen die drei Stockwerke im großen Holzbau. Die Halle macht den Eindruck einer Kaserne; alles ist sauber gehalten. Man hatte allerdings anfangs schwere Mühe, den Gefangenen den Begriff der Reinlichkeit beizubringen, aber eigene Sanitätspolizisten aus den Reihen der Gefangenen sorgen jetzt für den guten Zustand der Räume. Auch Sanitätskolonnen, am Arm die Rotekreuz-Binde, sind zu sehen, sie sind bei Unfällen sofort zur Hand.

Vor einigen Tagen war der erste Todesfall im Lager zu verzeichnen. Der russische Kriegsgefangene Jagow Laschoff erlag einer Bauch- und Rippenfellentzündung. Die Beerdigung, die auf dem Dachauer Friedhof erfolgte, fand halb Dachau um das Grab versammelt. Der griechisch-katholische Geistliche von München, der seine Mitwirkung bei der Beerdigung zugesagt hatte, war am Erscheinungsbild verhindert. Vor dem Leichenhause trugen russische Gefangene ein stimmungsvolles Trauerlied vor. Dem Sarge folgten etwa 30 Kameraden des Toten, zwei trugen Kränze aus Naturblumen. Am Grabe ertönte neuerdings Trauergefang. Beim



In Verfolgung der von den Verbündeten geschlagenen und fluchtartig sich zurückziehenden Russen errieten österreichisch-ungarische Truppen den letzten feindlichen Stützpunkt in Brodet.

Ein praktischer Diplomat.

Ein kühnes Soldatenstückchen führte der Infanterist Josef Vorböly vom 48. Infanterieregiment aus, als er mit seinen Kameraden bei Stary Koryczyn im Schützengraben lag. Es war am 28. Dezember 1914, während einer Feuerpause. Hüben und drüber begann das Schießen, wohl wegen beiderseitiger Ermüdung, an Festigkeit immer mehr abzunehmen.

ein paar Kolben zum Anschlag auf und jemand ruft ihm zu, sich zu ergeben. Da erweist sich nun Vorböly als tüchtiger Diplomat. Ansehend zeigt er sich vollkommen einverstanden. Er geht bis an die Detung vor und läßt sich ohne Widerrede das Gewehr abnehmen. Dabei erfasste er mit einem Blick die ganze Situation: Zwei Offiziere und etwa siebzig Mann sind da. Mit diesen kann er es ja allenfalls versuchen!



„Da sag' mir einer, es wäre noch schön im Unterland. So behaglich eingerichtet und kein Hauswirt, der mich steigern könnt'!“

Aber aus „Vorhüt“ ruft er ein paar Kameraden zu Hilfe. Die Russen verstehen zwar nicht, was er da zu den Seinen hinüberbrüllt, aber als sich sieben Mann wie ein einziger aus dem Graben erheben und herüberziehen, mißverstehen sie die Absicht dieser Wadeten gründlich. Inzwischen erprobt Vorböly seine Ueberredungskünste. Mit aller Ueberzeugungskraft, die er in seine Gebärden und sein Redebreden zu legen vermag, das er „Russisch“ nennt, sucht er den feindlichen Soldaten die Vorteile klar zu machen, deren sie durch die Desertion zu den Gegnern teilhaftig würden. Aber kaum daß er endlich verstanden wird, muß er an den drohenden Gebärden der Russen merken, daß die Russen gerade diesmal leider nichts von Ergebung wissen wollen. Doch zum Glück sind die wackeren Sieben schon ganz in der Nähe. Was im Guten nicht geht, wird eben durch Gewalt erreicht werden! Kurz entschlossen gibt Vorböly seinen Kameraden den Befehl zum Sturm, erhebt selbst blitzartig sein ihm abgenommenes Gewehr und schlägt damit den ersten besten Russen nieder. Seinem Beispiel folgen die eben heranströmenden Helfer und diese Sprache versteht nicht die Wirkung. Denn von solchen Proben an Energie und Entschlossenheit haben die Russen bald genug und die ganze Schär mit samt den beiden Offizieren ergibt sich!

Netzt erst hat man in den weiter zurückliegenden feindlichen Schützengräben etwas von dem Vorfall gemerkt und unter heftigem, aber wirkungslosem Gewehrfeuer estorriert Infanterist Vorböly mit den Seinen den reichen Fang zu den eigenen Stellungen, wo er mit endlosem Jubel empfangen wird.

Der brave Soldat erhielt für seine kühne Tat die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse, seine wackeren Genossen wurden mit jener zweiter Klasse ausgezeichnet.



Englische Maritatur auf Island von Adolphe Willette aus einer Sondernummer vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenchrift „Le Rire“.

zulegen. Ein Landsturmmann hält hier die Wacht. Die Russen, stämmige Burschen, die für diese Arbeit ausgesucht wurden, sind anscheinend in guter Stimmung. Ab und zu hört man laute, russische Worte — Kommandorufe für die Arbeit. Manchmal mag wohl einer ein Scherzwort fallen lassen, denn über die Gesichter geht ein breites Lachen. Die Kleidung der Russen ist bunt. Während der eine in einer lehmgrauen Uniform steckt, trägt ein an-

Auf dem Riesen.



Befehlung eines russischen Fliegers aus einem Rotorboot.



Ich sehr empfindlich gegen dem Sorte und ident ich riesig stark vor ihm, Weidners sehr vor dem Stobin, Denn der is der Zubstanz, wo rücht, Wenn man solchen Stempel zu rauchen kriegt.

Deutsche Heberichtung.



„Wissen, was is eigentlich 'ne Offensiv?“
„Janz einfach, det is, wenn id Dir 'n Schupps jede det De gleich hier runta fliecht.“